

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Beschluß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10521

B e s c h l u ß.

Wenn das Christenthum, das in dem Neuen Testamente, und in diesem ganz allein, enthalten ist, — denn nur in einem sehr uneigentlichen Sinne kann man mit Luther annehmen, daß die christliche Lehre auch in den Schriften Moses und der Propheten verfaßt und begriffen sey — seinen vollen Segen über die Verehrer Jesu, und über die protestantischen unter selbigen insonderheit, ausbreiten soll, so müssen die Urkunden dieser wohlthätigen Lehre ohne allen Zweifel in einer deutlichen und zweckmäßigen Uebersetzung vorgelegt, und diese allgemein angenommen werden. Ich habe schon in einer andern Schrift vor etlichen Jahren diesen Punkt berührt, ⁷⁴⁾ und nun sehe ich zu meiner innigsten Freude, — und welcher Freund der Wahrheit sollt' etwas anders dabey empfinden? — daß einer unserer ersten würdigen Männer sich öffentlich auf das dringendste deshalb bey Fürsten verwendet, welche eigentlich dem Murren der Kleingeister Einhalt thun und die Sache durchsehen können. ⁷⁵⁾ Auch hier also noch eine Bitte an Euch, junge Fürsten, aus allen Kräften zu einer so heilsamen Anstalt beizutragen! Luthers Verdienste um die Bibelübersetzung waren zu seiner Zeit groß, und sein unermüdeter Fleiß, welchen er darauf verwendete,

74) S. meinen Protestantismus 2c. S. 110.

75) Siehe Herrn D. Döderleins christlichen Religionsunterricht, nach den Bedürfnissen unsrer Zeit. 2ter Th. S. 314 ff.

verdient noch Bewunderung und Dank von seinen spätesten Nachkommen. Aber er selbst, das große und erleuchtete Genie, würde eben deswegen, weil er groß und erleuchtet war, falls er noch einmal in unsere Zeiten versetzt werden, und die Fortschritte in der Einsicht und Erkenntniß, die seine dankbaren Nachkommen besonders in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, gemacht haben, wahrnehmen sollte, sich wundern, daß man noch an der Nothwendigkeit und den Vortheilen eines solchen Unternehmens zweifelt, würde sich des noch hellern Lichtes freuen, und zu einer gemeinnützigeren Uebersetzung und Einrichtung der Kirchenbibel, die doch immer nur fortgesetztes Werk von ihm wäre, aufmuntern. Hat man doch die Unternehmungen einzelner Männer deshalb begünstigt, und darüber Bedenken, so wenig es des Bedenkens bedurfte, ausgestellt,⁷⁶⁾ und es gebilligt, daß die Jugend nicht mehr mit anstößigen Geschichten und Stellen des Alten Testaments unterhalten werden sollte; ob man gleich in den Lehrbüchern den Geist des Judenthums immer noch herrschen ließ, und christliche Grundsätze und israelitische Specialvorschriften unter einander warf. Warum soll es denn nicht so nützlich, ja noch weit nützlicher seyn, wenn jeder

76) Siehe Herrn D. Möffel's theologisches Bedenken über die Frage: Ob es nützlich und nöthig sey, außer dem ganzen neuen, nur einen Auszug des alten Testaments bey dem christlichen Jugendunterrichte zu gebrauchen? In Rücksicht auf den Bibelauszug des Herrn Seilers. im Journal für Prediger 14. Band 2tes Stück S. 170 ff.

Erwachsene Anleitung bekommt, das, was eigentlich für ihn als Christen gehört, in der Bibel abzusondern, und die christlichen Lehrsätze selbst sich deutlicher zu denken und aus einander zu sehen? Wird er alsdann nicht erst recht in den Stand gesetzt, keine Partey zu nehmen, sich nicht von jedem Winde hin und her treiben zu lassen, da er bereits noch immer geneigt seyn konnte, das, was ihm der erste beste Schwärmer aufhängt — und mit mißverstandenen Schriftstellen beweisen wollte, als unwiderlegliche Wahrheit zu glauben? Und da die christliche Religion die wichtigste Angelegenheit für einen jeden ist, und die Einsicht in die Lehren der Bibel nur stufenweise zunimmt, warum sollte man nicht jeden Schritt vorwärts noch unterstützen, und so dem Christen zu einer lebhaften Ueberzeugung und dauerhaften Gemüthsruhe verhelfen? Wenn der Rechtsgelehrte seine Gesetze aufs neue durchmustert, und die vielen Blößen und den öftern Mangel alles Zusammenhangs mit dem Gange des menschlichen Verstandes und Willens, besonders in Kriminalgeschichten, wo das Leben des Menschen aufs Spiel gesetzt wird, aufdeckt; wenn der Arzt, dem sein Gewissen sagt, daß manche Heilmethode ins Grab statt zum Leben verhilft, das Mangelhafte darin ersetzt, und nach bessern Kenntnissen des Körpers, des Nervensystems, des Umlaufs des Bluts, der Beschaffenheit des Nervensaftes, seine Erfahrungen erweitert, und diese wieder zur Verbesserung seines Lehrsystems anwendet; wenn der Künstler sich es leichter macht, für die Bequemlichkeit und den Nutzen seiner Zeitgenossen durch Erfindung einfacher, taugli-

cherer Werkzeuge zu sorgen; warum sollte denn die Gründung des wahren Wohls des unsterblichen Geistes durch richtigere Ueberzeugungen und hellere Ausichten minder Beruf der Religionslehrer seyn, und warum soll nicht jeder, der dazu förderlich seyn kann, willig die Hände dazu bieten? So viele Behutsamkeit allerdings dabey nöthig ist, damit man sich nicht selbst gesuchte Höhen erträume, so sehr gereicht es den Zeitgenossen groß und klein zur Schande, wenn alle Bemühungen hierin den Gang der Schnecke gehen, wenn unnöthige Bedenklichkeiten lange angehört, schwärmerische Grübler nicht bald zum Stillschweigen gebracht, und die höchsten Angelegenheiten der Menschheit nicht mit Eifer durchgesetzt werden. Findet nicht der Unglaube seine beste Rechnung dabey? Spottet er nicht der Einfalt und Thorheit der Bekenner des Christenthums, daß sie sich der besten Erleuchtung rühmen, und doch noch in dem größten Widerspruche mit sich selbst stehen, Grundsätze und Gesinnungen befolgen, die mit der Vernunft, der menschlichen Natur und den moralischen Kräften des Erdenbürgers streiten; und ist dieser Spott, wenn es dann einmal nichts anders als Spott seyn soll, nicht zuweilen gerecht? und finden die Feinde der Religion nicht eben deswegen, weil sie ihre Waffen so gut zu gebrauchen wissen, Beyfall? Würden wir der elenden Broschüren, die alle einander gleich sind, und sich nur dem äußern Gewände nach unterscheiden, die längst und noch weit scharfsinniger vorgebrachte Einwendungen gleichsam als aufgewärmten Kohl immer wieder mit der stolzen Mine der Selbstzufriedenheit

aufzischen, nicht weit weniger haben, ja würde das ganze grundlose Gebäude der Freigeisterei nicht völlig zusammenstürzen, wenn die angeblichen Grundsätze der Religion mehr durch die Vernunft beleuchtet, und alles, was dazu gerechnet wird, der Menschheit und unserer hohen Bestimmung anpassender gemacht würde? Und wie kann das besser geschehen, wie kann die aufgeklärte Religion mehr in Umlauf kommen, als wenn der Hohe und der Niedrige, der Gelehrte und der Ungelehrte augenscheinlich und deutlich liest, was er von dem Christenthume zu erwarten habe, aber auch versteht, was er liest; wenn die bessere Verständlichkeit der Religionschriften nicht mehr blos das Theil der Gelehrten und der Theologen bleibt, sondern jeder sich auf die leichteste Weise solche verschaffen kann? Müßten dann nicht auch die besser vom Christenthum denken lernen, welche, ohne ihre Behauptung selbst geprüft zu haben, mit andern, denen sie es nachsprechen, darauf dringen, daß der reine Deismus mehr geschützt, und den Anhängern und Vertheidigern desselben Tempel auferbaut und öffentliche Uebungen verstatet werden? Sollten sie nicht überführt werden, daß kein einfacherer, reinerer Dienst Gottes zu finden sey, als der, welchen ein von Menschensatzungen gereinigtes Christenthum an die Hand giebt? daß der Deist alle seine faßlichen und gemeinnützigen Beweise fürs Daseyn Gottes, für die Vorsehung, für die Unsterblichkeit, für jede uneigennützigte Tugend des Menschen ursprünglich dem Christenthum zu verdanken habe, und daß es nur ein gewisser dem Weltweisen unanständiger Eigensinn sey, dem Christenthum seine

Verdienste deswegen nicht zuerkennen wollen, weil es Jesus ehemals gelehrt und eingeführt hat? ⁷⁷⁾ Wie würde sich jeder, dem sein künftiges Schicksal nicht gleichgültig ist, an die Verehrer des Christenthums nicht anschließen, mit ihnen einen allgemeinen Vater der Menschen und einen göttlichen Erlöser verehren, jeder zum Glück des Andern so viel beytragen, als er kann, und so diese gemeinschaftliche Familie Gottes der Stolz der Erde und die Freude des Himmels werden! — —

Ihr, meine jungen Freunde und Freundinnen! habt noch Ohr zu hören, offenen Sinn für Wahrheit und Tugend. Laßt die Stimme der Religion tief in Euer Herz eindringen, und verwahret sie als den kostbarsten Schatz, der Euch zu Theil werden kann! Laßt aber auch Euren Wandel durch selbige geleitet, und alle Eure Aussichten erheitert werden! Tragt, so viel Ihr könnet, und so weit es Beruf für Euch ist, redlich dazu bey, daß das Licht, welches unsere Zeiten immer mehr erhellet, nicht wieder verdunkelt, daß das Christenthum immer mehr erkannt, geschätzt und geliebt, und so Verehrer desselben erhalten werden bis ans Ende der Welt! Schreckt den Lasterhaften durch Erinnerung und Beyspiel von dem Gräuelpfade ab, schleudert ihn von dem Abgrunde zurück, der ihn zu

77) Ueber diesen Punkt verdienen die vertrauten Briefe die Religion betreffend Seite 207 der 2ten Aufl. nachgelesen zu werden.

verschlingen drohet! Welcher Segen dann für
Euer Leben, welche Aernste für Eure künftige Be-
stimmung!

Da ruft — o möchte Gott es geben! —

Vielleicht auch Euch ein Selger zu:

Heil Dir! Dir! Du hast mir das Leben,

Die Seele mir gerettet, Du!

O Gott! wie muß das Glück erfreuen,

Der Retter einer Seel' zu seyn!

weit umher. ¹⁵⁾ Demnach brüllet der Donner; (gleich auf den Blitz tönt der Schlag) er donnert mit seinem großen Schall, und wenn sein Donner gehört wird, kann man nicht aufhalten; eigentlich: wer forscht seine Straße? ¹⁶⁾ Wer verfolgt den Gang des Blitzes, wenn der Donner gehört wird, der ihn begleitet? ¹⁷⁾ Gott donnert mit seinem Donner gräulich, und thut große Dinge, und wird doch nicht erkannt; seine Wirkungen sind groß, aber wir fassen sie nicht.

Fortsetzung.

David, der auch nicht geringes Talent in der Dichtkunst besaß, verfertigte zu seiner Zeit ebenfalls ein Lied, das diesen großen Gegenstand, ein daherbrausendes Gewitter, besang. Er rühmt dabey die Majestät Gottes, des Einzigen, und fodert auch

N 5

15) ישררו von ישר, diffundit, nach Döderlein. כַּמֵּת הָאֲרָץ super extrema terrae. Vergleiche Matth. 24, 27. Marc. 13, 27.

16) Siehe Herrn D. Hufnagel bey dieser Stelle.

17) Luther hat öfters das plan übersetzt, was in einer Frage hätte gegeben werden sollen. Longin hat, wie auch D. Eduard Young (S. Uebersetzung einiger poetischen und profaischen Werke der besten engl. Schriftsteller, 2 B. 1 St. S. 119) bemerkt, in einem besondern Kapitel von den Fragen gehandelt, und darin gezeigt, daß sie vieles zum Erhabenen beitragen.